



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Reformation

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

theken zugrunde gingen. Die auf 3000 Gulden geschätzte Bibliothek von Reinhardsbrunn wurde „zerhauen, zerschnitten, zerrissen und mitten im Hofe des Klosters verbrannt“. Und das wiederholte sich überall, wo die zügellosen Bauern hausten. Der Abt des Klosters Auhausen in Schwaben gab allein den Wert der Gesangbücher, Meßbücher, Gradualien, Antiphonarien und Psalter auf über 300 Gulden, den der „kostlichen Liberei ob 1200 Büchern“ auf über 1500, den der Bibliothekseinrichtung („32 große Pulbret in der Liberei mit Ketten und Schlössen“) auf etwa 1000 Gulden an. In dem berühmten St. Blasien im Schwarzwalde wurde die Bibliothek „zerstreut, zerrissen, verbrannt“. Der Zisterzienserabtei Ebrach in Oberfranken entstand durch Vernichtung oder Verschleppung aller Bücher ein Verlust von mindestens 2000 Gulden; die dem Kultus dienenden Bücher schätzte der Abt auf 500 Gulden. Auch die 3000 Bände zählende Bibliothek von Maihingen (im Ries) wurde völlig zerstört. „Einen Haufen Bücher zündeten die Bauern an, einige warfen sie ins Wasser und einige verkauften sie an die Krämer, ein Buch für einen Heller, und doch hatte dem Kloster oft ein einziges Buch 20 Gulden gekostet.“ Ähnliche Nachrichten haben wir u. a. über Amorbach, Groß-Frankenthal in der Pfalz, Herrenalb im Schwarzwald, Irsee (Schwaben), Kempten, Banz, Neunkirchen, Schlüsselau, Frauen- und Münchenaaurach in Franken, Lützel im Sundgau, Maria-Mai bei Ellwangen, Maursmünster, Maulbronn, Mönchsroth bei Ellwangen, Ochsenhausen, Ottobeuren, Plankstetten, Schwarzach in der Ortenau, Steingaden, Weißenburg, Wettenhausen (bei Günzburg).

Auch die Reformation ist mit den Klosterbüchern nicht überall glimpflich umgegangen. Bei den

sozialen Erhebungen, die an vielen Orten mit ihren Anfängen verbunden waren, ist manche Klosterbibliothek geplündert, zerstört oder verbrannt worden, wenn es den Mönchen nicht gelang, sie rechtzeitig wegzubringen. So erging es z. B. 1524 der Straßburger Dominikanerbibliothek¹³¹⁾.

Aber auch wo man bei der Aufhebung der Klöster in den protestantisch gewordenen Ländern und Städten mit Ruhe und Überlegung vorging, sind zum Teil die Bibliotheken aus Unachtsamkeit oder aus Verachtung gegen die „papistischen“ Bücher verwahrlost worden. In Pommern wurden die für unbrauchbar gehaltenen Bücher — und das ist gewiß der größte Teil gewesen — zentnerweise als Makulatur verkauft; das übrige kam in die Kirchenbibliotheken. In Brandenburg scheint man sich um die, allerdings wohl unbedeutenden, Bibliotheken gar nicht gekümmert zu haben, so daß sie mit der Zeit wie die Bibliothek von Lehnin spurlos verschwunden sind. Erst der Große Kurfürst hat einiges aus den Trümmern märkischer und westfälischer Klosterbibliotheken an sich gezogen, was sich heute in der Berliner Staatsbibliothek befindet.

Andere Landesherren dagegen benutzten schon damals wie später bei der Säkularisation die Klosterbibliotheken zur Bereicherung oder Begründung ihrer Universitätsbibliotheken oder Hofbibliotheken oder Kirchen- und Konsistorialbibliotheken.

In Sachsen wurde 1543 mit den Bibliotheken der Leipziger Klöster und der Klöster Altzelle, Buch, Chemnitz, Langensalza, Pegau, Petersberg bei Halle und Pirna die Leipziger Universitätsbibliothek begründet, während dort bis dahin nur Fakultäts- und Kollegienbibliotheken bestanden hatten.

Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen überwies die Klosterbibliotheken teils der Marburger Universitätsbibliothek (besonders die des Augustinerklosters Alsfeld, des Zisterzienserklosters Haina und der Franziskaner und der Fraterherren in Marburg), teils sammelte er sie in der Martinskirche in Kassel, von wo sie in die heutige Landesbibliothek übergingen.

Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz entführte die Schätze der Lorscher Klosterbibliothek nach Heidelberg, wo sie später das Schicksal seiner Palatina teilten.

Erzbischof Albrecht von Mainz gründete aus den Bücherschätzen der Klöster Zum neuen Werk und St. Moritz in Halle eine Bibliothek im dortigen Moritz-Magdalenenstift, die 1540 in die Mainzer Dombibliothek übergeführt wurde, von wo im Dreißigjährigen Kriege einiges nach Gotha gelangte.

Der Bücherbesitz der niedersächsischen Klöster ist im allgemeinen nur gering gewesen. In der Reformationszeit kam das meiste, u. a. aus Braunschweig (zum Teil), Brunshausen, Klus, Gandersheim, Dorstadt, Georgenberg und Riechenberg bei Goslar, Heiningen, St. Blasien in Northeim, Steterburg, Lamprunge, Marienberg bei Helmstedt, Wöltingerode, zum Teil auch Amelungsborn, in die ältere Wolfenbütteler Bibliothek, die 1614 der Helmstedter Universität geschenkt wurde, im 19. Jahrhundert aber nach und nach fast vollständig in die jüngere Bibliothek in Wolfenbüttel zurückgekehrt ist. In dem ehemaligen Zisterzienserkloster Amelungsborn blieb ein Teil der Bibliothek für die Klosterschule zurück und wurde 1760 mit dieser nach Holzminden verlegt. Ebenso

ging in Walkenried die Bibliothek an die Klosterschule über, wanderte aber von dort 1690 in das Predigerseminar im Kloster Riddagshausen und 1810 in das Predigerseminar in Wolfenbüttel weiter. Ein Teil dieser Bibliothek von Riddagshausen, nämlich die 149 Werke, die 1812 von den Franzosen nach Göttingen überwiesen wurden, befindet sich jetzt in der Landesbibliothek in Wolfenbüttel. Im ehemaligen Zisterzienserkloster Loccum (jetzt Predigerseminar) und im ehemaligen Prämonstratenserkloster Ilfeld (jetzt Klosterschule) sind die Reste der Bibliotheken bis heute an Ort und Stelle geblieben.

In Württemberg¹³²⁾ wanderten die Bücher der aufgehobenen Klöster teils in die Tübinger Universitätsbibliothek, teils in die herzogliche Bibliothek in Stuttgart, die im Dreißigjährigen Kriege verschleppt worden ist, und ein dritter Teil gelangte an das Konsistorium, das ihn bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Besitz hatte und dann (eine Kiste Handschriften) an die von Herzog Karl Eugen neubegründete Bibliothek in Stuttgart abgab. In Hirsau und Blaubeuren wurde zugunsten der evangelischen Schulen ein Teil der Bibliotheken belassen. 1595 besah der Tübinger Professor Martin Crusius die Hirsauer Bibliothek; er bemerkt dabei, daß Herzog Ludwig viele Handschriften „tantum in usum bombardicum“ weggenommen habe. Dagegen schreibt dieser Herzog selbst 1579 an Albrecht von Bayern, daß von der Hirsauer Bibliothek, „welche gar herrlich gewesen“, schon vor langer Zeit viele Bücher hinweg gekommen seien. Dabei ist der wieder durchgestrichene Zusatz gemacht, die Bücher seien „während des Konsils zu Konstanz dahin geführt und nicht widerumb geliefert worden“. Die

nach der Nördlinger Schlacht wieder in den Besitz Hirsaus gekommenen Mönche nahmen, als sie wieder weichen mußten, einen Teil der Handschriften mit, und so ist auf dem Umwege über Weingarten und Zwiefalten einiges wenige nach Stuttgart gekommen. Was etwa noch zurückblieb, fand seinen Untergang, als die Franzosen 1692 das herrliche Kloster in Asche legten.

Aus Blaubeuren ist ein ansehnlicher Teil der Handschriften ebenfalls mit der Bibliothek des Klosters Weingarten nach Stuttgart gekommen. Einen anderen hatten im Dreißigjährigen Kriege die Jesuiten in Besitz genommen. Die Reste blieben zunächst bei der Klosterschule und wurden nach deren Aufhebung (1810) an verschiedene württembergische Bibliotheken verteilt. 150 Inkunabeln, 20 Handschriften und einige andere Reste befinden sich heute noch in Blaubeuren. Auch die Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminars Maulbronn ist aus der des Zisterzienserklosters hervorgegangen.

In Oldenburg wurden die Klosterbibliotheken der gräflichen Schloßbibliothek einverleibt, die später nach Varel wanderte und dort 1751 einem Brande zum Opfer fiel. Ähnlich verfahren andere kleine Territorien, wie Ansbach, dessen Klosterbibliotheken in die Konsistorialbibliothek, später die Schloßbibliothek, übergingen, von wo sie 1805/06 an die Universitätsbibliothek in Erlangen abgegeben wurden, und Waldeck, dessen Hofbibliothek in Arolsen auch eine Anzahl Bücher aus Klöstern aufweist.

In den Städten gingen die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster teils in den Besitz der Magistrate über und wurden in den Stadtbibliotheken, die zum größten Teil, entsprechend der Mahnung Luthers

¹³³⁾ erst damals begründet wurden, vereinigt, wie in Augsburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Heilbronn, Lindau, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Nürnberg, Soest, Ulm, Windsheim, Zittau, oder wurden den Schulen überwiesen, wie in Altenburg, Annaberg, Freiberg, Herford, Meißen, Thorn, Torgau, Zwickau, oder wurden in Kirchen-, Pfarr- oder Kirchenministerialbibliotheken verwandelt, wie in Braunschweig, Eisleben, Eßlingen, Flensburg, Greifswald, Halberstadt, Jena, Leisnig, Lemgo, Liegnitz, Neuruppin, Neustadt a. d. Aisch, Nordhausen, Rostock ¹³⁴⁾.

Im Dreißigjährigen Kriege haben in erster Linie die Schweden in den Ländern, die sie auf ihren Kriegszügen einnahmen und besetzten, die Bibliotheken planmäßig ausgeplündert, um die dürftig ausgestatteten Bibliotheken ihrer Heimat zu bereichern ¹³⁵⁾. So wurden 1626 aus dem Ermland die reichen Bibliotheken in Braunsberg und Frauenburg entführt; ihre Inkunabeln und sonstigen Seltenheiten sind der Stolz von Upsala. 1631 wurden die Würzburger und Mainzer fürstlichen und Klosterbibliotheken beraubt. Dasselbe Schicksal traf um dieselbe Zeit die Erfurter Klöster und das Jesuitenkollegium in Heiligenstadt. Das Kloster Eberbach im Rheingau wurde 1631 zunächst von den Schweden, dann von den Hessen besetzt. Beide plünderten. Die Hessen entführten auch den größten Teil der Bibliothek, und was übrig blieb, nahmen die Schweden. Der Verbleib der Bücher ist nicht bekannt. Doch sind mehr als 50 Handschriften im Besitze der Bodleiana in Oxford (aus den Schenkungen des Erzbischofs Laud von Canterbury), wenigstens 10 im Britischen Museum (aus den Arundelsammlungen) nachzuweisen. In Schlesien verloren 1632 außer der Bres-